

Einverleibte Exotik – Orientalischer Tanz für westliche Frauen

Vor rund zehn Jahren nahm Eva Pansers Leidenschaft für orientalische Tänze ihren Anfang. Seither setzte sie sich mit den Techniken morgenländischer Bewegungskunst auseinander und liess sich zur Lehrerin für orientalischen Tanz ausbilden. Unter dem Namen Samara erteilt sie Kurse und veranstaltet Bühnenshows. Am Samstag findet in der Aula der Kantonschule Rämibühl ein solches «Tanzfest mit Tänzen aus dem Orient» statt.

Ein weites Feld von Assoziationen tut sich einem auf, wenn man Samara alias Eva Panser beim Tanzen zusieht. Wenn da die über Brust und Hüfte gehängten Perlenschnüre in Bewegung und ins Glitzern geraten, der Schleier seidige Wellen in die Luft und um den Körper wirft oder ein goldenes Schwert auf den flinken Bauchmuskeln hopst, fühlt man sich in tausendundeine zauberhafte Märchenstunde der Kindheit zurückversetzt. Und wie die Tänzerin dann immer raffinierter mit den Armen zu schlängeln, mit den Hüften zu kreisen, zu zucken und zu vibrieren beginnt und der Busen zu den Glöckchen der Musiker hüpfert, geht die Exotik des Ausdrucks fließend in Erotik über.

Bajaderen und Odaliken

Das erotische Moment der Tänze des Ostens, das die Menschen im Westen seit geraumer Zeit fasziniert und inspiriert, liegt im kultisch-rituellen Ursprung dieser körperlichen Ausdrucksweise. Die Wurzeln des Raqs Sharki, wie die Tänze des Ostens auf Arabisch heissen, liegen in Indien, wo die Tempel-Priesterinnen als Medien der Götter verehrt wurden; im Tanz vereinigten sie sich mit dem Göttlichen, dessen Energie sie im darauf folgenden Liebesakt an die dafür bezahlenden Männer weitergegeben haben sollen. Über verschleppte südindische Tempeltänzerinnen, sogenannte Bajaderen, und nach Westen ziehende Roma sind diese Tänze in die arabischen und in die Mittelmeerländer gelangt, haben sich da mit anderen Stilen vermischt und wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch von weiteren Teilen Europas entdeckt.

Die orientalische Tänzerin tritt von da an in der Gestalt der Bajadere oder der Odaliske in grossen romantischen Ballettwerken auf, sie erscheint als Inbegriff des faszinierenden Exotischen, des verführerischen Anderen ausserdem auf den Bühnen

der Tanzavantgarde wie auch auf jenen der Nachtclubs. Das freie, plastische, aus der Körpermitte entwickelte Bewegungsvokabular bereichert die verschiedenen Tanzstile um 1900 mit neuen Darstellungsmöglichkeiten des Sinnlichen und wird zum ästhetischen Reizfaktor in der Begegnung mit dem Fremden. Das Körperbild des Europäers, der Europäerin gilt den Verfechtern



Für Eva Panser ist orientalischer Tanz auch ein Weg zur Selbstfindung. (Bild Ruckstuhl)

des orientalischen Tanzes fortan auch als Indiz für westlich-entfremdete Identität.

Als einen grossen Schritt zu einem unmittelbaren Körperbewusstsein sieht heute auch Eva Panser ihre Hingabe zum orientalischen Tanz: «Er fördert die Entwicklung und Verbesserung des gesunden Körper- und Selbstgefühls der Frau», weiss die ausgebildete Sozialarbeiterin und Psychologin aus Erfahrung. «Der Raqs Sharki kann als aktive Meditation auch ein Weg zur Zentrierung, Selbstfindung, seelischen Ruhe und Ausgeglichenheit sein.» Aber auch den Aspekt der Völkerverständigung betont Panser. Sie selbst, gebürtige Deutsche, hat den orientalischen Tanz vorwiegend von Mitteleuropäerinnen wie den Schweizerinnen Mona Borer und Bahéia Beatrice Schürmann und der Holländerin mit dem Künstlernamen Shahrazad gelernt. Die für den westlichen Körper ungewohnten polyzentrischen Bewegungsmuster zur Erlernung müssen zuerst zerlegt, einzeln geübt und dann wieder zusammengesetzt werden. Wie schwierig das zu Beginn sei, anerkenne nur, wer diese Bewegungen nicht schon von der Wiege an mitbekommen hat. So achtet Eva Panser auch in ihren eigenen Kursen, die sie mittlerweile erteilt, auf die spezifischen Voraussetzungen und Bedürfnisse, die westliche Frauen in die Tanzstunden mitbringen. Sie selbst besuchte erst in der Ausbildung zur Tanzlehrerin Stunden beim Ägypter Khaled Seif und anderen.

Schleier-, Schwert- und Feuertänze

Um diesen westlichen Frauen (es gebe kaum westliche Männer, die orientalisches tanzen) dann doch ein möglichst authentisches orientalisches Umfeld zu bieten, veranstaltet Eva Panser bereits zum zweiten Mal eine sogenannte Probe-Bühnenshow unter dem Titel «Orientalische Nacht, ein Tanzfest mit Tänzen aus dem Orient». Neben ihr und den Schülerinnen, denen sie den Auftritt vor Publikum ermöglichen will, tanzen die erwähnte Meistertänzerin Shahrazad und spielt live der Meisterdrummer Sayed Balaha. Es werden verschiedene klassisch-orientalische Tänze, Schleier- und Folkloretänze sowie bühnenwirksame Schwert- und Feuertänze zu sehen sein, auf dass das Fremde im Eigenen und das Eigene im Fremden – für Tanzende wie für Zuschauer – angerührt und angeregt werde.

Christina Thurner

Die «Orientalische Nacht» findet am 23. September ab 18 Uhr in der Aula der Kantonschule Rämibühl in Zürich statt. Vorverkauf unter Telefon (01) 221 16 71 (Billettservice Migros City); Informationen unter Telefon (01) 262 30 62 oder unter eva.orient.tanz@smile.ch.